

# Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte

hrsg. von der Hist. Kommission für Niedersachsen und Bremen,  
Band 76 / 2004, Seiten 429-431

*Realität und Mythos: Hexenverfolgung und Rezeptionsgeschichte.* Hrsg. von Katrin MOELLER und Burghart SCHMIDT. Hamburg: DOBU Verlag 2003. 330 S.= Veröff. des Arbeitskreises für historische Hexen- und Kriminalitätsforschung in Norddeutschland Bd. 1. Kart. 28,80 €

Die Hexenverfolgungen in den norddeutschen Territorien sind bislang nur schlecht erforscht. Um eine Plattform für den Austausch von Forschungsergebnissen zu schaffen, haben Burghart Schmidt (Universität Hamburg), Katrin Moeller (Universität Halle) und Rolf Schulte (Universität Kiel) im April 2001 den Arbeitskreis für historische Hexen- und Kriminalitätsforschung in Norddeutschland gegründet. Im Jahr 2003 ist der Arbeitskreis erstmals mit zwei Tagungen hervorgetreten. Der vorliegende Sammelband präsentiert die Ergebnisse der ersten Tagung, die Ende März 2003 in Hamburg unter dem gleichnamigen Titel "Realität und Mythos. Hexenverfolgung und Rezeptionsgeschichte" stattfand. Der Band, der neben einer Einleitung von Burghart Schmidt insgesamt sechzehn Aufsätze umfasst, ist in drei Sektionen gegliedert: erstens "Zwischen Glaube, Skepsis und Konstruktion - Eine andere Sicht auf den Umgang mit Hexerei im frühneuzeitlichen Alltag", zweitens "Funktionalisierung durch Forschung und Wahrnehmung" und drittens "Rezeptionsgeschichte zwischen Schuldzuweisung, Wahrnehmungsverengung und Aufklärung".

Am Beginn der ersten Sektion stehen drei sprachwissenschaftliche Beiträge, die die sprach- und kommunikationshistorische Auswertung von Hexereiverhörprotokollen zum Gegenstand haben und im Rahmen eines DFG-Projekts zur "Kanzleisprache des 17. Jahrhunderts" an der Universität Münster entstanden sind. Jürgen Macha untersucht in seinem Aufsatz die 1634 erschienene "Instruction Wie in Inquisitionsachen des gewlichen Lasters der Zauberey [. . .] zu procediren sey" des kurkölnischen Hexenkommissars Heinrich Schultheiß, ein zur Selbstrechtfertigung des Hexenrichters verfasstes Musterbuch, das in seinem 5. Kapitel mit dramaturgischen Mitteln und in konstruierten Dialogen das Bild eines gerechten Hexenprozesses entwirft. Uta Nolting gibt am Beispiel von Hexenverhörprotokollen aus Minden der Jahre 1614/15 Einblicke in das Verhältnis zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit sowie in die Sprachenwahl in einem ursprünglich niederdeutschen Sprachgebiet. Elvira Topalovic schließlich macht anhand von Osnabrücker Hexenverhörprotokollen aus den Jahren 1636 bis 1639 deutlich, dass Verhörprotokolle keine Abbilder tatsächlich stattgefundener Kommunikation, sondern institutionell überformte und zu juristischen Zwecken gestaltete Texte sind. Eine weitere germanistisch inspirierte Form der Quellenkritik bietet die Literaturwissenschaftlerin Ursula-Maria Krahn, die Flugschriften des 17. und 18. Jahrhunderts untersucht und diese nicht in erster Linie als historische Tatsachenberichte, sondern als literarische Kleinformen begreift. Anschließend stellt Ingrid Ahrendt-Schulte mit dem Lemgoer Pfarrer Jodocus Hocker und seiner 1569 posthum veröffentlichten Schrift "Der Teufel selbs" einen bislang wenig beachteten frühen Kritiker der Hexenverfolgung aus der Tradition der protestantischen Prozesskritik vor. Auch Katrin Moeller widmet sich in ihrem Beitrag über den Mecklenburger Pastor Michael Freude einem Vertreter der protestantischen Prozesskritik, dessen 1667 erstmals erschienenen Werk "Gewissens-Fragen von Processen wieder

die Hexen" sie in den Kontext des obrigkeitlichen Kampfes gegen den Aberglauben im Herzogtum Mecklenburg-Güstrow in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einordnet.

Die zweite Sektion wird eingeleitet von Robert Zagolla, der die Bedeutung der Folter im Hexenprozess relativiert, indem er sie, stärker als bislang geschehen, als Rechtsmittel und integralen Bestandteil des frühneuzeitlichen Strafverfahrens begreift und in den Kontext der zeitgenössischen Gerichtspraxis einbettet. Danach liefert Nils Freytag einen Überblick über die Instrumentalisierung des Hexenthemas in den verschiedenen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts, wobei er mit der spätaufklärerischen Tradition der Literatur- und Quellensammlung in der ersten Jahrhunderthälfte, der konfessionalisierten Hexendebatte zur Zeit des Kulturkampfes und der medizinisch-physiologischen Deutung der Hexerei drei Stränge der Hexengeschichtsschreibung unterscheidet. Jörg Hausteiner, der sich vor allem auf die Hexendebatte zur Zeit des Kulturkampfes konzentriert, wirft in seinem Beitrag ebenfalls einen Blick auf die Rezeption der Hexenverfolgungen im 19. Jahrhundert. Rainer Walz vergleicht im Folgenden die Verfolgung von Juden und Hexen, die beide gern als Sündenböcke bezeichnet werden, vor dem Hintergrund verschiedener alttestamentlicher Konzepte des Sündenbocks. Rolf Schulte lenkt die Aufmerksamkeit auf die bislang weniger wahrgenommenen männlichen Opfer der Hexenprozesse, die immerhin ein Viertel aller Angeklagten ausmachten. Im letzten Beitrag der zweiten Sektion begreift Rita Voltmer die als besonders extreme Form massenhafter Verfolgung geltenden Trierer Hexenverfolgungen der Jahre 1585 bis 1595 als Konstrukt, das durch die Vermischung der quellenmäßig nur schlecht belegbaren Hexenprozesse in der Stadt Trier mit den gut dokumentierten, massenhaften Verfahren der benachbarten Reichsabtei St. Maximin entstanden sei.

Die dritte Sektion beginnt mit einem Beitrag des evangelischen Pfarrers Hartmut Hegele, der die Frage nach der Schuld der Kirchen stellt und die Forderung erhebt, dass die Kirchen zu den Hexenverfolgungen offiziell Stellung beziehen und die Opfer durch ein Schuldbekenntnis theologisch rehabilitieren sollten. Anschließend stellt Sonja Kinzler nicht nur die historiographische und literarische Rezeption der Hexenverfolgungen in der ehemaligen freien Reichsstadt Nördlingen seit dem 19. Jahrhundert vor, sondern betont auch die Bedeutung des Erinnerns an die Hexenprozesse für die lokale Geschichtskultur. Erika Münster-Schröer setzt sich mit verschiedenen Denkmal- und Gedenkinitiativen vornehmlich im Düsseldorfer Raum auseinander. Ihre Kritik gilt in erster Linie denjenigen feministischen Hexengedenkinitiativen, die in stereotyper Analogie Hexenverfolgung als Frauenverfolgung mit dem nationalsozialistischen Holocaust gleichsetzen. Beschlossen wird der Sammelband durch Jürgen Schefflers Beitrag über die Rezeption der Hexenverfolgungen in Lemgo, die seit den 1920er Jahren durch die enge Verknüpfung von Heimatgeschichte und Tourismuswerbung gekennzeichnet ist und sich in dem Lokalmythos von "Lemgo, dem Hexennest" verfestigt hat.

Der Band präsentiert in einer interessanten, vielfältigen Mischung neuerer Forschungsergebnisse verschiedener historisch arbeitender Disziplinen zu Aspekten der Hexenverfolgungen in den norddeutschen Territorien. Er ist das gelungene Debüt des Arbeitskreises für norddeutsche Hexen- und Kriminalitätsforschung, der der Hexenforschung in Zukunft sicherlich nicht nur in Norddeutschland wichtige Impulse geben wird.

Hannover

Claudia KAUERTZ